

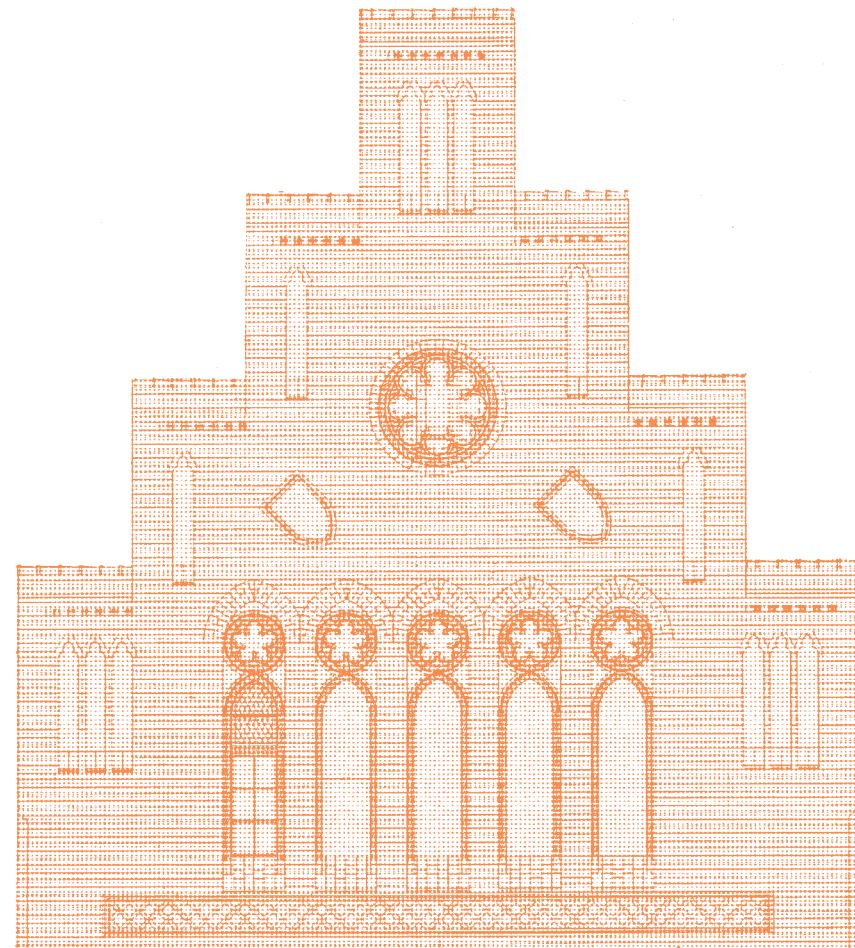
# „IN UNERSCHÜTTER- LICHER GRÖSSE STEHT MEIN HAUS“

Emil Possehl  
in der Literatur  
bei den Brüdern Mann  
und Ida Boy-Ed

RUPRECHT WIMMER  
(EICHSTÄTT-INGOLSTADT)

# „IN UNERSCHÜTTER- LICHER GRÖSSE STEHT MEIN HAUS“

Emil Possehl in der Literatur  
bei den Brüdern Mann und Ida Boy-Ed  
VORTRAG VON RUPRECHT WIMMER



GESCHÄFTSHAUS L. POSSEHL & CO  
ZEICHNUNG VON 1903



# EMIL EIN100

Hundert Jahre  
Possehl-Stiftung!

LINKS: SENATOR EMIL POSSEHL  
RECHTS: SENATOR JOHANN HEINRICH MANN



### Hundert Jahre Possehl-Stiftung!

Zum Festvortrag im Buddenbrookhaus  
am 6. Juni 2019

Emil Possehl als Unternehmer, Senator und Stifter war in Lübeck eine Person des öffentlichen Interesses. Sein Unternehmen in der Beckergrube lag nur ein paar Häuser vom prächtigen Wohnsitz Senator Johann Heinrich Manns, dem Vater Heinrich und Thomas Manns, entfernt oder wie es Thomas Mann formuliert: „*In Lübeck ist ja alles in der Nähe*“. So überrascht es nicht, dass sein Werdegang Spuren in Werk der berühmten Schriftstellerbrüder hinterlassen hat. Am umfassendsten hat sich die Lübecker Schriftstellerin und Thomas Mann-Förderin Ida Boy-Ed in ihrem Roman *Ein königlicher Kaufmann* mit Emil Possehl befasst. In seinem Festvortrag „*In unerschütterlicher Größe steht mein Haus*“ – Emil Possehl in der Literatur bei den Brüdern Mann und Ida Boy-Ed spürt Ruprecht Wimmer, ehemaliger Präsident der Deutschen Thomas Mann-Gesellschaft, diesen Bezügen nach.

### „In unerschütterlicher Größe steht mein Haus“

Emil Possehl in der Literatur bei den Brüdern Mann und Ida Boy-Ed  
Ruprecht Wimmer

I. Um die Leistung Emil Possehls angemessen würdigen zu können, ist vorweg ein Blick auf den historischen Hintergrund zu werfen, konkret: auf die Geschichte der Hansestadt Lübeck vom Ende des Hanse-Bundes an. Mit dem Ausgang des Dreißigjährigen Krieges erlosch der Bund der Hanse. Doch auch nach 1648 blieb Lübeck, die einstige „Königin des Bundes“, ein Zentrum des internationalen Handels. Erst die „Franzosenzeit“, also die Jahre nach 1806, brachte eine grundsätzliche Stagnation mit sich; diese dauerte noch lange über den Abzug der Besatzer (1813) hinaus an. Ein Grund dafür war die Herrschaft Dänemarks über die angrenzenden Territorien. Erst in den Jahren nach 1841 zeichnete sich eine Entspannung ab: in das Jahr 1851 fällt die Eröffnung eines ersten Schienenweges, 1857 wurde der Sundzoll aufgehoben.

Die Isolierung der Stadt endete definitiv mit dem Ausgang des deutsch-dänischen Krieges 1864, Holstein und Lauenburg gingen an Preußen und Österreich, mit dem Prager Frieden von 1866 wurde Schleswig-Holstein zusammen mit Lauenburg preussisches Territorium. Einen deutlichen Impuls gab dann 1868 die Gründung des Deutschen Zollvereins. Eine Neuordnung der kommerziellen Verbindungen ergab sich 1895 durch die Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals, welche den Verlust der Ostsee-Kontakte nach sich zog.

Andererseits ist die allgemeine Entwicklung bestimmt durch den industriellen Aufschwung; es kommt zu einer neuen Konstellation zwischen dem ursprünglich dominanten Handel und der zunehmenden Effizienz der Produktion.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Jan-Jasper Fast: Vom Handwerker zum Unternehmen. Die Lübecker Familie Possehl. Lübeck: Schmidt- Römhild 2000, S.1–12

II. Parallel dazu ist nun die Geschichte des Hauses Possehl zu betrachten. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, also in einer Phase der wirtschaftlichen Stagnation, siedelte sich der Rostocker Schneidergeselle Christoph Carl Possehl in Lübeck an; dessen Sohn Christian fasste im Einzelhandel Fuß.

Die nächste Generation etablierte sich endgültig in der Kaufmannschaft: Christians Sohn Ludwig, 1819 geboren, konnte in der Phase des generellen Aufschwungs 1847 ein Handelshaus gründen. Nach der Trennung von einem Partner wuchs seine Großhandelsfirma für Kohle und Eisen rasch, dazu dürfte das neue Transportmittel der Eisenbahn und die Aufhebung der Sundzölle wesentlich beigetragen haben. Ludwig heiratete ein in eine alteingesessene Lübecker Familie, er ehelichte 1849 Mathilde von Melle, damit konnte die Integration in das Gemeinwesen rasch erfolgen: Ludwig Possehl wurde Mitglied der Bürgerschaft und der Handelskammer, er erbaute sein Stadthaus nebst Firmensitz in der zentralen Beckergrube und dazu seinen Familienwohnsitz vor den Toren der Stadt. 1850 wurde sein erster Sohn Emil geboren, der das Unternehmen in ungeahnte Höhen führen würde und zum reichsten Manne der Stadt wurde.

# DAS HANDELSHAUS L. POSSEHL & CO.

Seit 1847 in der  
Beckergrube



POSSEHL UND MANN:  
NACHBARN IN DER BECKERGRUBE

„In unerschütterlicher Größe steht mein Haus“

Emil Possehl in der Literatur bei den Brüdern Mann und Ida Boy-Ed  
Ruprecht Wimmer

III. Das Haus Possehl, vor allem dessen letzter Vertreter Emil, hat durch seine Erfolge, aber auch durch die Krisen, die es zu bewältigen galt, bleibende Spuren in der heimischen, der „Lübecker“ Literatur hinterlassen. Diese Literatur aber wurde in Teilen zu großer deutscher Literatur, ja zu Weltliteratur. Ein kurzer vorausschauender Überblick: Das Handelshaus Mann, aus dem die Brüder Heinrich und Thomas hervorgingen, stand in zum Hause Possehl in keiner verwandtschaftlichen Beziehung, doch gehörten beide Familien zur Lübecker High Society, und das bedeutete politische Nähe.

So finden sich nicht von ungefähr Motive und Figuren im Thomas Mann'schen Frühwerk, die ebenso gut allgemeinere „kaufmännische“ Jugendeindrücke des Autors reflektieren können wie Charakteristika des gewissermaßen benachbarten Handelshauses; Emil Possehl gewinnt aber auch – als kritisch gesehener Typus des Großkaufmannes – genauere Konturen im Spätwerk Heinrich Manns.

Außerdem und in ganz anderer Weise ist er, als er auf dem Gipfel kommerziellen Erfolges angekommen war, zu einer Art Modell geworden für die Figur des Jakob Martin Bording in einem Roman der Lübecker Autorin Ida Boy-Ed, der den sprechenden Titel trägt *Ein königlicher Kaufmann*. Die Bandbreite der recht speziellen Reflexe, die diese Romanfigur charakterisieren, war verwertbar für die Gestaltung der zeitspezifischen Zwiespältigkeit, aber auch für eine geradezu panegyrische Ehrenrettung des Kaufmannsstandes.

IV. Wenn wir der Chronologie der eben angeführten literarischen Texte folgen, dann ergibt sich ein Weg längs der Biographie Emil Possehls: Bei Thomas Mann finden sich – um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert – Spuren der Jugendjahre wie der ersten Zeit als Firmenchef, bei Ida Boy-Ed (1910) Silhouetten des kommerziellen Aufschwungs und erster Höhepunkte, bei Heinrich Mann schließlich (1946) kommt der Hochverratsprozess gegen Possehl aus dem Jahr 1915 verschlüsselt zur Sprache. Wir beginnen mit dem Frühwerk Thomas Manns. Vorauszuschicken ist hier, dass fünf Jahre nach der Übersiedlung des Schneidergesellen Possehl, also 1775, Johann Sigmund Mann, der ebenfalls aus Rostock kam, in Lübeck eine Kaufmannslehre begann.

Ein weiteres Vergleichsdatum aus der Geschichte beider Dynastien: Emil Possehl übernahm das rasch wachsende väterliche Geschäft mit 25 Jahren, im Geburtsjahr Thomas Manns 1875; seine Firma wird das Haus Mann rasch überflügeln. Der 25 Jahre ältere Jungunternehmer war für den heranwachsenden Autor ebenso wie für dessen älteren Bruder mit Sicherheit eine feste Größe, gewissermaßen ein Bestandteil der Vaterstadt Lübeck. Hinzukommt, dass die Possehls wie die Manns in der Beckergrube ihre Stadthäuser hatten, dass Emil Possehl 1901 der zweite Nachfolger des Vaters der Brüder Mann im Lübecker Senat wurde, dass der Konsul Marty, der Thomas Mann hinsichtlich kaufmännischer Details bei der Abfassung von *Buddenbrooks* beriet, in Verbindung zu beiden Häusern stand.

Wenden wir uns nun den einzelnen konkreten Entsprechungen zu. In der frühen Erzählung *Der Bajazzo* von 1897 absolviert der (problematische) Protagonist eine Lehre in einer Holzgroßhandlung wie Emil Possehl <sup>2</sup>, in *Buddenbrooks* (1901) fällt der Blick auf von auswärts eingewanderte Ahnen <sup>3</sup>, ein erfolgloser Bruder des Firmenchefs setzt sich – wie Adolf Possehl, der Bruder Emils – nach Hamburg ab, ein Firmenchef heiratet – wieder wie Emil Possehl – eine Künstlerin.

<sup>2</sup> Die Werke Thomas Manns werden zitiert nach: Große Kommentierte Frankfurter Ausgabe, hrsg. von Heinrich Detering, Eckhard Heftrich, Hermann Kurzke, Terence J. Reed, Thomas Sprecher, Hans R. Vaget und Ruprecht Wimmer. Frankfurt a. M.: S. Fischer 2002 ff. (GKFA, Bd., S.) *Der Bajazzo* findet sich in GKFA, Bd. 2.1 und 2.2, die angegebene Stelle steht in Bd. 2.1, S.128

<sup>3</sup> In GKFA, Bd. 1.1, Teil 1, Kap.1

Der bereits erwähnte erfolglose Buddenbrook-Bruder weist noch andere „Possehl-Reminiszenzen“ auf; er macht Geschäfte in Südamerika – diesmal wie Ludwig Possehl d. J.; und er wird – wieder wie dieser – in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen. Und schließlich trägt noch eine Buddenbrook-Schwester den Possehl-schen Vornamen Antonie.

Freilich tun wir gut daran, beim Interpretieren mehr oder weniger schlagender Entsprechungen gerade bei Thomas Mann vorsichtig zu sein. Er, dem immer wieder die verletzende Übertragung von Realitäten in das dichterische Werk vorgeworfen wurde, hat sich einmal grundsätzlich zu derartigen Relationen geäußert. Im Jahre 1906 nämlich nimmt er zum Vorwurf eines Staatsanwaltes Stellung, der ihm in einem Prozess gegen einen gewissen Leutnant Bilde, der als Verfasser eines verleumderischen Schlüsselromans angeklagt war, vorgeworfen hatte, auch sein Erstlingsroman *Buddenbrooks* sei „Bilde-Literatur“. Im Essay *Bilde und ich* heißt es kategorisch: „Die Wirklichkeit, die ein Dichter seinen Zwecken dienstbar macht, mag seine tägliche Welt, mag als Person sein Nächstes und Liebstes sein, er mag dem durch die Wirklichkeit gegebenen Detail noch so untern sich zeigen, mag ihr letztes Merkmal begierig und folgsam für sein Werk verwenden: dennoch wird für ihn – und sollte für alle Welt! – ein abgründiger Unterschied zwischen der Wirklichkeit und seinem Gebilde bestehen bleiben – der Wesensunterschied nämlich, welcher die Welt der Realität von derjenigen der Kunst auf immer scheidet.“<sup>4</sup>

Ida Boy-Ed verfolgt ihrerseits mit ihrem Kaufmannsroman andere realitätsnähere Ziele. Rückblickend schreibt sie: „In meinem Roman *Ein königlicher Kaufmann* vermochte ich ein echtes Bild hanseatischen Lebens in Handel, Wandel und Gebräuchen zu entwerfen.“<sup>5</sup> Und sie teilt den Tod Possehls offenbar auch dem fernen Thomas Mann mit, der ihr auf bezeichnende, etwas Distanz haltende Art erwidert: „Liebe gnädige Frau! Die Nachricht hat mir großen Eindruck gemacht. Ich beklage den persönlichen Verlust, den das Ereignis für Sie bedeutet. Die Erinnerung an den Tod meines Vaters und sein Leichenbegängnis wurde

<sup>4</sup> Vgl. GKFA Bd. 14.1, S.101

<sup>5</sup> Vgl. Fast (oben Anm. 1), S.194

### „In unerschütterlicher Größe steht mein Haus“

Emil Possehl in der Literatur bei den Brüdern Mann und Ida Boy-Ed  
Ruprecht Wimmer

*mir wachgerufen.“<sup>6</sup> Jahre vorher hatte er der Autorin in ähnlichem Stil für ihren Roman gedankt: „Ich atmete Heimatluft, während ich las, aber die Luft einer Heimat, die ich nicht mehr kenne, einer neuen, verjüngten Heimat, auf die man stolz sein darf.“<sup>7</sup>*

## Thomas Mann und Ida Boy-Ed



DER NOBELPREISTRÄGER  
UND SEINE FÖRDERIN IN LÜBECK

<sup>6</sup> Fast, a.a.O., S. 195

<sup>7</sup> Fast, a. a. O., S. 190

„In unerschütterlicher Größe steht mein Haus“

Emil Possehl in der Literatur bei den Brüdern Mann und Ida Boy-Ed  
Ruprecht Wimmer

V. Doch nun zum Text des „Königlichen Kaufmanns“<sup>8</sup>. Jacobus Martin Bording steht an der Spitze eines kaufmännischen Unternehmens, das er aus der Bedeutungslosigkeit durch seinen Fleiß und seine Energie zu großem Erfolg geführt hatte. In der „hinteren Diele“, dem Repräsentationsraum seines prächtigen Stadthauses steht „auf hoher Säule eine Nachbildung des Merkur von Giovanni da Bologna. Die schlanke, nackte Jünglingsgestalt von dunkler Bronze schien himmelan schweben zu wollen. Nur noch mit der Spitze des rechten Fußes die Basis berührend streckte er sich empor, in der Linken den Merkurstab tragend, als wolle er mit diesem Zeichen über den Erdball siegen. Jakob Bording liebte diese Statue, sie war ihm ein Sinnbild der Kulturmission seines Berufes und vielleicht seines eigenen Strebens. Empor – durch den die Völker verbindenden, die Welt umspannenden Handel.“<sup>9</sup>

Der Kaufherr steht vor seiner Wahl in den Senat, doch hat er – und das ist sicher ein „romaneskes“ Motiv – ein Verhältnis mit der Frau seines Widersachers. Er löst diese Bindung, und zwar durchaus nicht nur aus politischen Gründen, gewinnt die Wahl, und verheiratet sich mit einer jungen Frau, die er seit längerem von ferne verehrt. Parallel dazu läuft die Weiterentwicklung seiner Firma; er produziert international Baumwolle und weitet generell seine Handlungsbeziehungen aus, und zu seiner Hochzeit wehen Fahnen auch in Afrika.<sup>10</sup>

Doch bleibt Bordings weiterer Weg nicht ohne kommerzielle und vor allem private Krisen – er hat sich gegen Konkurrenten und Neider immer aufs Neue durchzusetzen, und seine junge Frau, die ihm in bedingungsloser Liebe zugetan ist, muss Spuren seiner früheren Liaison entdecken und glaubt irrtümlicherweise an deren heimliches Fortbestehen. Der Handlungsknoten schürzt sich, Senatswahl, unternehmerischer Erfolg erscheinen – musikalisch gesprochen – als Trugschluss.

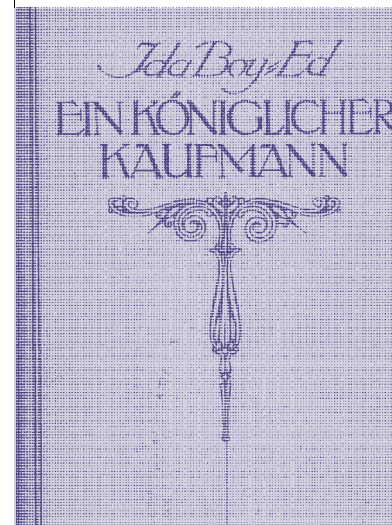
<sup>8</sup> Ich zitiere nach folgendem Text: Ida Boy-Ed: *Ein königlicher Kaufmann*. Hanseatischer Roman. Hamburg: tredition GmbH o. J.

<sup>9</sup> Ebda, S. 16

<sup>10</sup> Ebda, S. 180

Doch schließlich gelangt die Romanhandlung doch noch zu einem guten, freilich „offenen“ Ende: dem Kaufmann, der es beruflich und politisch zu fürstlicher Höhe gebracht hat, wird ein Sohn geboren, frühere Missverständnisse klären sich auf, und er gewinnt die Liebe seiner Frau zurück.

Im Überblick: Ida Boy-Ed huldigt in der Gestalt des Großkaufmanns Bording unübersehbar Emil Possehl, indem sie viele Gemeinsamkeiten hervorhebt: Fleiß, politische Energie im Dienste der Vaterstadt, die unübersehbar Züge Lübecks trägt, die Ausweitung der unternehmerischen Perspektive ins Internationale und zugleich die neue Dimension des Miteinanders von Handel und industrieller Produktion. Die Romanverwicklungen mögen der Gattung geschuldet und wohl meist imaginär sein, als unreales panegyrisches Motiv wird sich Jahre später die Begründung einer Dynastie erweisen: Emil Possehls Ehe mit der Schauspielerin Wilhelmine Schönherr blieb kinderlos.



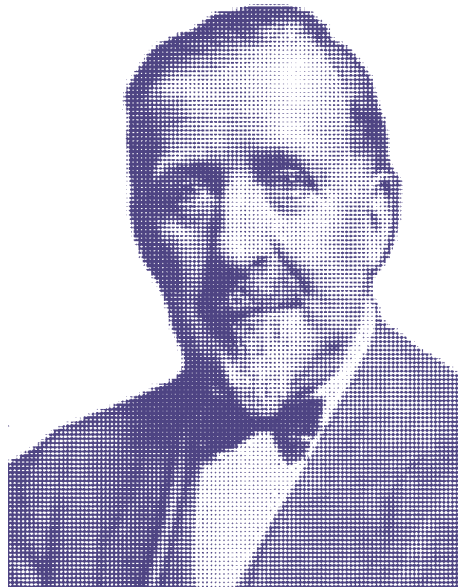
EIN KÖNIGLICHER KAUFMANN AUSGABE VON 1928,  
STUTTGART UND BERLIN



# „DIE LIEBE BRINGT AUF IDEEN UND IN GEFAHREN“

Heinrich Manns  
Novelle *Eine Liebesgeschichte*

IN EIN ZITALTER WIRD BESICHTIGT PORTRAITIERT  
ER EMIL POSSEHL IN LITERARISCH VERWANDELTER FORM



„In unerschütterlicher Größe steht mein Haus“

Emil Possehl in der Literatur bei den Brüdern Mann und Ida Boy-Ed  
Ruprecht Wimmer

VI.

Ida Boy-Eds Roman erschien im Jahr 1910: Die Autorin konnte also vom Hochverratsprozess noch nichts wissen, den die Hansestadt Lübeck 1915, also im ersten Kriegsjahr, gegen ihren reichsten Bürger anstregte. Diese existentielle Krise, welche die letzten Lebensjahre Possehls überschattete, wird – lange nach seinem Tod – Thema einer Altersnovelle von Heinrich Mann. Sie trägt den Titel *Eine Liebesgeschichte*<sup>11</sup> und erscheint 1946.

Dass Heinrich Mann seinen eigenen Bruch mit der Bürgerlichkeit schon seit langem zu bewältigen und literarisch zu gestalten versucht, wird unter anderem sichtbar im Roman *Eugenie oder die Bürgerzeit* (1928); die kaufmännische Welt wird hier durch die Figur des Spekulanten Pidohn ins Zwielficht gerückt. Dass schon in diesem Text die Gestalt Emil Possehls als Modell diente, ist denkbar, eindeutig jedoch ist dies – gerade durch das Handlungselement des Hochverratsprozesses – erst in der „Liebesgeschichte“. Im Mittelpunkt der Novelle steht ein junger Mann, der von seinem Vater für die juristische Laufbahn vorgesehen ist, sich jedoch schon als Schüler in seine sieben Jahre ältere Kusine Alice verliebt und die rasche Heirat mit ihr gegen seine Familie durchsetzt. Die junge Frau nimmt sogleich das Heft in die Hand; sie ist es vor allem, die in bedingungsloser erotischer und kommerzieller Solidarität den wirtschaftlichen Aufschwung der Eisenhandlung verwirklicht, in die sie eingehiratet hatte. Damit ist eine erste, „halbe“ Parallele zu Emil Possehl gezogen. Der junge Ehemann, der nun immer weiter ins Zentrum der Geschichte rückt und zu ihrem tragischen Helden wird, ist nicht als einfacher Kaufmann gekennzeichnet, sondern mit Zügen ausgestattet, die verraten, dass die Novelle als Geschichte eines Umschwungs, ja einer Zeitenwende konzipiert ist. Sie beginnt folgendermaßen: „*Die Liebe bringt auf Ideen und in Gefahren. Als Beispiel will ich einen einfachen Kaufmann – nicht so einfach wie man denkt, aber doch immer ein durchschnittlicher Mitgänger des Zeitalters, das Verwandlungen durchgemacht hat: während es noch Frieden zu haben glaubte, trug es in seinen Falten schon den Krieg.*“<sup>12</sup>

<sup>11</sup> Ich zitiere nach der Ausgabe: Heinrich Mann; *Meistererzählungen*. Frankfurt a. M. 2006 (Fischer Taschenbuch), S. 320–342

<sup>12</sup> *Eine Liebesgeschichte*, S.320

Kein Wunder, dass Heinrich Mann die Geschichte seines „mehr – oder weniger – realen Kaufmanns“ in seinen großen Essay *Ein Zeitalter wird besichtigt* von 1949 aufnahm. Die Handlung gipfelt nun in einem Hochverratsprozess, den die Vaterstadt gegen ihren nunmehr reichsten Bürger anstrengt. Die Novelle verwandelt sich aus einer Liebesgeschichte in die tragikomische Geschichte des Scheiterns aus Liebe.

Herbert Lehnert hat die Geschichte des Hochverratsprozesses im Einzelnen rekonstruiert und aufgezeigt, wie er literarisch umgeformt wird.<sup>13</sup> Ich skizziere zunächst den historischen Hintergrund. Emil Possehl hatte, wie oben schon ausgeführt, sein Unternehmen zu internationaler Reputation gebracht; er besaß Fabriken in Norwegen, Schweden und Russland, überdies exportierte er schwedisches Eisenerz und schwedischen Stahl nach Russland und später auch nach Japan. Dabei stand seine deutschnationale Gesinnung außer Frage.

Es war für ihn eine Gratwanderung, als er angesichts des herannahenden Krieges alles daransetzte, um sein wirtschaftliches Imperium vor Schaden zu bewahren. Eine Edeldahllieferung von Skandinavien nach Japan war nach Eintritt Japans in den Krieg aus deutscher Sicht plötzlich nicht mehr möglich; Possehl schaffte es, dem Verbot aus dem Weg zu gehen, es gelang ihm, den Stahl nach Schweden zurück zu transportieren; zugleich sorgte er für die Unabhängigkeit seines schwedischen Werkes. In ähnlicher Weise suchte er die russische Produktion aufrechtzuerhalten. Ich verzichte darauf, die Details, die Lehnert aus den Akten minutiös eruiert hat, im Einzelnen wiederzugeben – jedenfalls wurde 1915 gegen Possehl eine Voruntersuchung wegen Landesverrats eröffnet. Er kam in Untersuchungshaft; es war nicht mehr zu ermitteln, ob er diese ganz oder teilweise „ehrentvoll“ in einem Hamburger Hotel oder vollständig im Gefängnis absaß. Jedenfalls war er wachsendem Druck von Lübecker Seite ausgesetzt und musste nach längerem Widerstand aus dem Senat austreten.

Schließlich aber endete das Verfahren, das ihm Lieferungen von Kriegsmaterialien in Feindesland vorwarf, mit

### „In unerschütterlicher Größe steht mein Haus“

Emil Possehl in der Literatur bei den Brüdern Mann und Ida Boy-Ed  
Ruprecht Wimmer

Freispruch. Das Gericht verneinte den Vorsatz, Deutschland schaden zu wollen, und bestätigte dem Angeklagten nationale Gesinnung. Obwohl Possehl damit vollständig rehabilitiert war, ja wieder in den Senat aufgenommen wurde, erholte er sich nicht mehr. Lehnert vermutet, dass die „Bitternis des nun öffentlich Gerechtfertigten“ dazu führte, dass er seine Firma nicht der Stadt Lübeck vermachte, sondern einer Stiftung, die er eigens dafür gründete.<sup>14</sup> Hier ist noch hinzuzufügen, dass der Verbitterte zeitweise mit Plänen umging, sein gesamtes Vermögen außer Landes zu schaffen; er dachte dabei an einen Transfer in das Ruhrgebiet.

Was wird nun daraus aus der Novelle? Der Titel der *Liebesgeschichte* rechtfertigt sich insofern als die Liebe des Helden zu seiner älteren Frau unerschüttert bleibt, obwohl der Prozess „literarisch“ nicht mit Freispruch, sondern mit der Verurteilung des Angeklagten endet. Der Autor erfindet hierzu die Person eines Starverteidigers, der diesen Angeklagten so virtuos vertritt, dass er rhetorisch über das Ziel hinausschießt, und die Nation in seinem Plädoyer an den Pranger stellt. Um das Projekt ihrer gemeinsamen Liebe zu retten, übergibt der nunmehr Geächtete die Firma seiner Frau Alice, willigt in eine Scheidung „aus unüberwindlicher Abneigung“ ein – und in die Ehe der immer noch vorbehaltlos Geliebten mit dem jungen adeligen Kompagnon.

Es kommt nun zu einer Klimax, die bis an die Grenze des Grotesken geht. Obgleich dem jungen Ehemann wegen eines neuerdings entdeckten Herzfehlers nur mehr wenige Jahre gegeben werden, erhängt sich der Verurteilte bei Beginn der Hochzeitsreise in seiner Zelle. Die Geschichte endet: „*Als nicht der Herzranke, sondern Alice ihm in Bälde folgte, hätte man über dieses wirklich gebrochene Herz die Worte setzen können: ‚Aber die Liebe verführt die armen Frauen, immer blond zu bleiben, nie zu ergrauen.‘ Auch das unterblieb.*“<sup>15</sup>

Wir dürfen nun nicht den Fehler machen, diese Novelle als indirekte, historisch gemeinte Aburteilung Emil Possehls zu verstehen. Vielmehr spiegelt der Autor zwei Biographien ineinander: diejenige eines reichen Lübecker Kaufmanns, die Realien aus dem Leben

<sup>13</sup> Herbert Lehnert: Heinrich Manns *Eine Liebesgeschichte und der Prozeß Possehl*. In: Heinrich Mann-Jahrbuch 8/1990, S. 1–15

<sup>14</sup> Lehnert, S. 10 f.

<sup>15</sup> *Liebesgeschichte*, S. 342

# „FÜR UNSERE VATERSTADT VON GROSSER UND ERFREULICHER BEDEUTUNG“

Possehl's entlehnt – und seine eigene. Herbert Lehnert hat das deutlich gemacht durch den Hinweis, dass der Held der *Liebesgeschichte* von seinem Vater zum Jurastudium bestimmt war, nicht wie Possehl, sondern wie der junge Heinrich Mann, und er hat verwiesen auf Heinrich Manns bedingungslos-erotische Schlagseite.<sup>16</sup>

Es geht also um Grundsätzlicheres. Sein „Zeitalter“ war nach Heinrich Mann bestimmt durch das Versagen eines Bürgertums, als dessen Abkömmling er sich auch selbst sah. Die Rolle des vereinsamenden Außenseiters, die tragisch endende Verschmelzung von Liebe und wirtschaftlicher Kreativität gehört für den Autor zu einer misslingenden Welt der jüngsten Vergangenheit.

Mittwoch, den 5. April 1916, 12 Uhr 30 Min. mittags.

Neueste Meldungen

des  
**Lübecker General-Anzeiger**

Verantwortlicher Schriftführer: Dr. Carl Meuter in Lübeck. Druck und Verlag: Gustav Schwan, Lübeck.

Meldungen des Lübecker Telegr.-Bureaus.

**Senator Possehl und Kaufmann Herfen  
freigesprochen.**

Der Vereinigte II. und III. Strafsenat des Reichsgerichts zu Leipzig hat in seiner Sitzung vom 5. April 1916 in der Strafsache gegen Senator Emil Possehl und Kaufmann August Herfen aus Albed auf Freisprechung von der Anklage der Landesverrats erkannt. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt und den Angeklagten die ihnen erwachsenen notwendigen Auslagen ersetzt. Der Höchste Gerichtshof hat damit nach mehrwöchentlicher Verhandlung entschieden, daß sämtliche Anschuldlagen nicht begründet waren. Diese Entscheidung ist für unsere Vaterstadt von großer und erfreulicher Bedeutung.

DER FREISPRUCH FÜR EMIL POSSEHL  
AM 5. APRIL 1916

<sup>16</sup> Lehnert, S. 12 f.



VII. Das Leben Emil Possehl's endet nicht wie das seiner literarischen Ableger. Seine Lebensleistung erlischt nicht, sie findet nicht im Zuge eines allgemeinen Verfallsprozesses eine nur kurzfristige Fortsetzung in der Kunst – ich erinnere hier an Thomas Manns *Buddenbrooks*, er scheitert auch nicht sozial und endet in Verzweigung – denken Sie an die *Liebesgeschichte* von Heinrich Mann. Andererseits ist es ihm aber auch nicht gegönnt, eine Dynastie zu gründen wie dem *königlichen Kaufmann* Ida Boy-Eds. Er, der durch seine Existenz auf die verschiedensten literarischen Zeitbilder eingewirkt hatte, sichert sein Erbe, indem er eine Stiftung gründet, die einerseits seine letztlich doch dominante Liebe zu seiner Vaterstadt Lübeck zum Ausdruck bringt, andererseits aber auch – die anwesenden Repräsentanten der Stadt werden mir dies verzeihen – seine grundsätzlichen Vorbehalte gegenüber unvorhersehbar wechselnden Administrationen.

Sein Testament entwirft 1915 die erste Satzung dieser Stiftung und charakterisiert diese ebenso wie ihren Stifter. Auch wenn viele von Ihnen das schon kennen, skizziere ich, unter Zuhilfenahme eines längeren Zitates aus der Satzung, die Stiftungszwecke. Possehl, dessen Vermögen sich auf etwa 100 Millionen Mark belief, führt eingangs aus, dass es sein und seiner Frau „größter Wunsch“ sei, dass die „Früchte seines Lebenswerkes“ seiner Vaterstadt „zu Gute kommen mögen.“ Weiter wörtlich: „*Sie sollen beitragen, das alte Ansehen Lübecks im deutschen Vaterland zu festigen und zu erhöhen. Sie sollen dazu dienen, Handel, Schifffahrt, Industrie und Gewerbe Lübecks zu heben, ihnen frische tüchtige Kräfte zuzuführen und ihnen neue Bahnen zu eröffnen. Sie sollen verwandt werden, das schöne Bild der Stadt zu erhalten und auszugestalten. Sie sollen die Volkswohlfahrt heben [...]. Sie sollen helfen, in deutschem Geiste alles Schöne und Gute in Lübeck zu fördern.*“<sup>17</sup>

Diese Verbindung von Vaterlandsliebe und kaufmännischer Nüchternheit wird weiter deutlich in der Besetzung des Vorstandes, der „aus dem Kreise der angesehenen Lübecker Bürger“ rekrutiert werden soll.<sup>17</sup>

### „In unerschütterlicher Größe steht mein Haus“

Emil Possehl in der Literatur bei den Brüdern Mann und Ida Boy-Ed  
Ruprecht Wimmer

Und – wie modern und vorausblickend! – : „Auch Frauen und Töchter“ dieser Bürger können in den Vorstand der Stiftung berufen werden.

Natürlich konnte eine Stiftung aus diesem Geiste das Dritte Reich nicht unangefochten überstehen. Die Possehl-Stiftung wurde gleichgeschaltet, der Vorstand neu zusammengesetzt, Zahlungen durften nur mehr an das Winterhilfswerk und die NSDAP erfolgen. Doch Emil Possehl's letztwillige Verfügung war nicht umzubringen; nach Kriegsende erhielt die Stiftung ihre alte Satzung zurück.

Und so können wir sie heute feiern – wie sie schon 1994 zum 75. Jahr ihres Bestehens gefeiert wurde. Ja, der Dank und die Dankbarkeit Lübecks wird Emil Possehl für immer sicher sein. Mit einem Wort: Das heutige Lübeck – und damit meine ich wieder die Stadt und den Geist ihrer Bewohner als ein Ganzes – gäbe es ohne ihn und seine Stiftung nicht in dieser ästhetischen Stimmigkeit; und die Lübecker Kultur wäre nur ein Schatten des heute Bestehenden und Praktizierten.

Wenn man sich an der Festschrift zum 75-jährigen Bestehen der Possehl-Stiftung von 1994 orientiert und in etwa der imaginären Stadtführung folgt, die dort für den verewigten Stifter veranstaltet wird, dann trifft man – neben vielem anderen – auf das neuerbaute Theater, das Possehl schon zu Lebzeiten finanziert hatte, und auf eine Revue von Sehenswürdigkeiten Lübecks, das insgesamt so ohne Possehl's Vermächtnis nicht aussehen würde<sup>18</sup>. Zu nennen sind hier vor allem der Dom, die Marienkirche, die Petri-Kirche, die Katharinen-Kirche, das „Buddenbrookhaus“ Mengstraße 4, ganz zu schweigen von den zahlreichen Bürgerhäusern, von Innenhöfen und Interieurs. Würde man diese Stadtführung heute, also fünfundzwanzig Jahre später, aktualisieren, dann kämen – wieder in Auswahl – dazu: das Heilig-Geist-Hospital am Koberg, die jüdische Synagoge, das Burgkloster, das Hansemuseum, wesentliche Teile der geretteten Universität, wobei die Übergänge zwischen dem Damals und dem Jetzt fließend sind.

<sup>17</sup> Wie das Folgende ist dieser Text genommen aus: Helmuth Niendorf, *Die Geschichte des Handelshauses Possehl 1847–1919*. Lübeck: Schmidt-Römhild 1962, S. 147ff.

<sup>18</sup> *Meiner geliebten Vaterstadt ... 75 Jahre Possehl-Stiftung 1919–1994*. Lübeck: Schmidt-Römhild (1994), VI. Auf den Spuren der Stiftung, S. 44–124.

# „IN LÜBECK IST JA ALLES IN DER NÄHE“

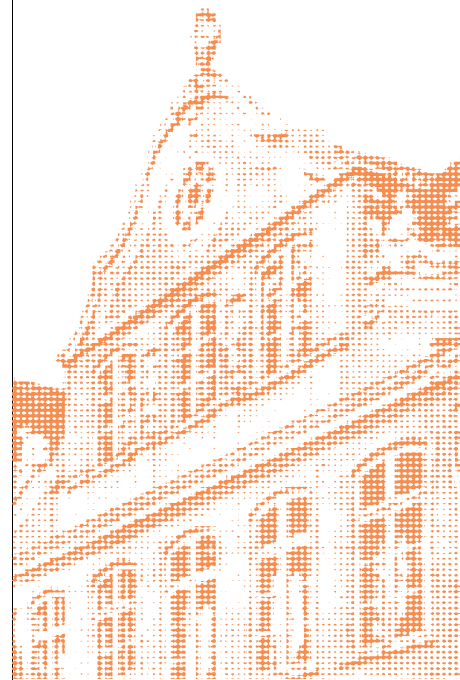
Zum „Buddenbrook-Haus“ werden Sie mir als dem ehemaligen Präsidenten der Deutschen Thomas Mann-Gesellschaft gestatten, dass ich noch etwas weiter ins Detail gehe. 400.000 DM gab die Stiftung erstmals für die Restaurierung des Hauses. Sie half damit den Grundstein legen für die Errichtung eines **Thomas und Heinrich Mann-Zentrums**, das zu einem Fokus der internationalen Forschung über die Brüder Mann, ihr Werk und ihre Familie wurde, das auch dadurch, dass die Thomas Mann-Gesellschaft – ich füge hinzu unter der Präsidentschaft von Eckhard Heftrich – ins internationale Format wuchs, zu einer Dichter-Gedenkstätte wurde, die ihresgleichen sucht, und die Lübeck in die Welt ausstrahlen ließ und lässt.

Und derzeit stellt die Stiftung für die heranstehende Erweiterung und Neugestaltung des Hauses wieder zwei Millionen Euro zur Verfügung. Wir hoffen alle, dass die Realisierung dieses ehrgeizigen Vorhabens mit der Dynamik der Stiftung Schritt hält.

Alles in allem und über alle Literatur hinaus: Emil Possehl's Vermächtnis fördert nicht nur die verschiedensten Vorhaben kultureller und sozialer Art – die Stiftung ermutigt auch einfach dadurch, dass sie bereitsteht, alle Kreativen hierzulande, solche Projekte zu denken und zu entwickeln. Damit ist Lübeck zu einer Stadt geworden, die ihre traditionelle Substanz nicht nur am Leben erhält, sondern lebensvoll weiterentwickelt.

Mehr als Emil Possehl kann ein Bürger für seine Stadt nicht tun, und diese Stadt wird sein Gedenken hoch und in Ehren halten

*ad plurimos annos*



DAS BUDDENBROOKHAUS  
IN DER MENGSTRASSE 4

Wir danken Dr. Jan Zimmermann  
sowie dem Archiv der Hansestadt Lübeck (Possehl-Archiv)  
für das zur Verfügung gestellte Bildmaterial.  
Gestaltung: Andreas Heller Architects & Designers  
Druck: Buchwalddruck, Lübeck

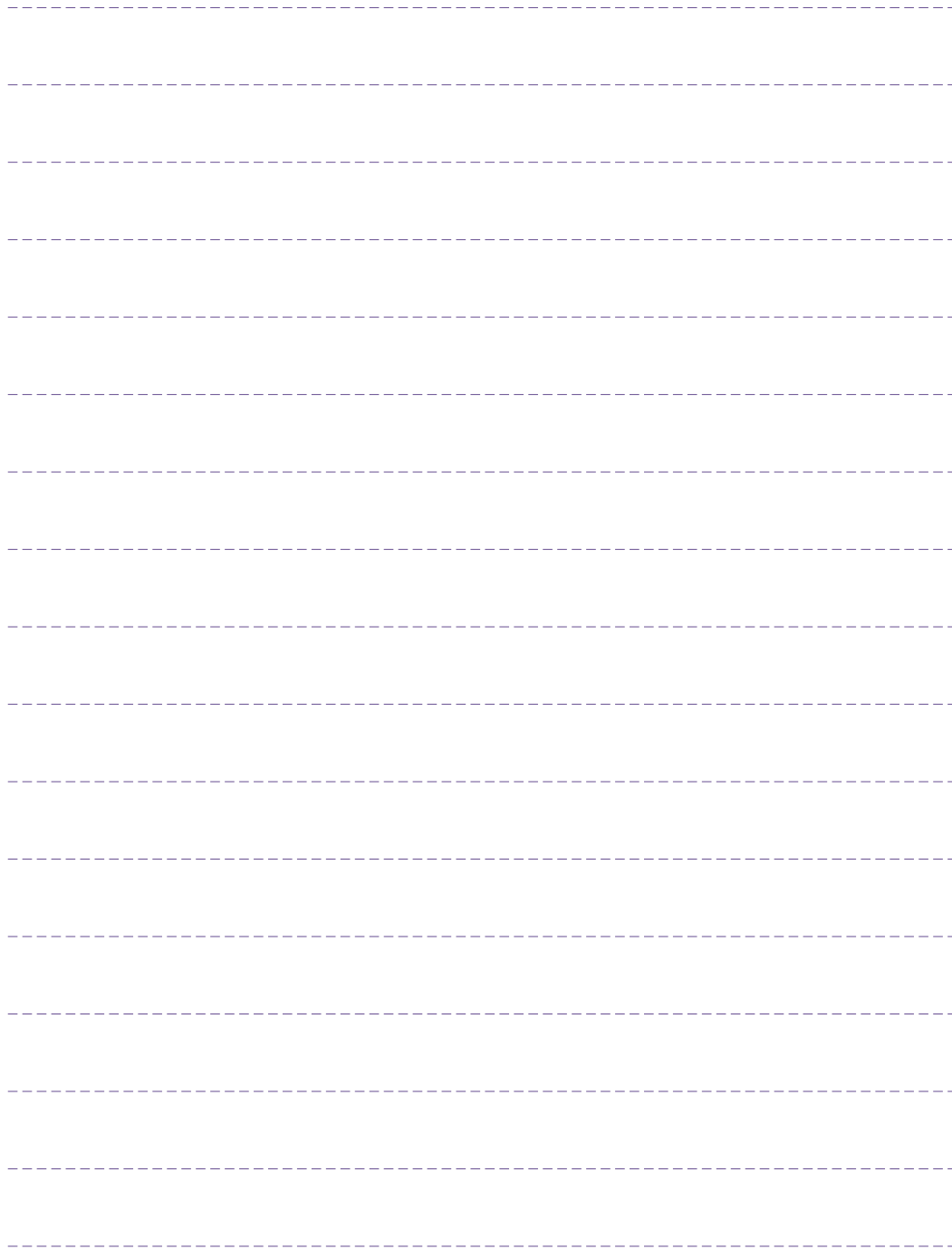
# NOTIZEN

100-25

A blank sheet of lined paper with a vertical margin line and horizontal ruling lines. The page is divided into two columns by a vertical line. The left column is wider than the right column. The page is ruled with horizontal dashed lines, creating a grid for writing. The word "NOTIZEN" is written in the top left corner, and the number "100-25" is written in the top right corner.







# EMIL EIN 100

Hundert Jahre  
Possehl-Stiftung!



Buddenbrookhaus  
Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum

POSSEHL  
Stiftung